

**Was hat Sie bewogen, ins Ausland zu gehen?**

Die Liebe! Geplant hatte ich, mit Freunden aus Toblach einen Ausflug aufs Oktoberfest zu machen. Und diesen Ausflug nach Deutschland wollte ich gerne mit einem Besuch bei meiner Bekanntschaft Friedel verbinden. Friedel habe ich im Sommer kennengelernt, als sie ihren Urlaub in Toblach verbracht hatte. Tja und dann kam alles anders als gedacht.

**Was machten Sie nach der Auswanderung? Was tun Sie heute?**

Mir hat es sehr gut in Deutschland gefallen. Ich habe mich gleich wohlfühlt und „meine Urlaube-rin“ auch geheiratet. 1970 wurde unser Sohn Christian geboren und auch das war ein Grund, in Franken zu bleiben, statt mit meiner Frau zurück nach Südtirol zu gehen. Die Gastfreundschaft in meiner zweiten Heimat war überaus positiv und herzlich. Ich hatte sofort eine Arbeitsstelle als Maler bekommen, was auch mein gelernter Beruf war. Die darauffolgenden Jahre habe ich mich als Restaurator und Vergolder weitergebildet. Und mein Hobby – die Holzschnitzerei – ausgeübt, was dann 1981 zur Selbstständigkeit und Geschäftseröffnung mit Südtiroler und eigenen Holzschnitzereien bzw. Restaurationen führte. Gemeinsam mit meiner Frau betreibe ich unser Holzschnitzereien-Fachgeschäft nun seit 35 Jahren.

**Was schätzen Sie besonders an Ihrer neuen Heimat?**

Ich lebe nun seit fast 50 Jahren in Bad Staffelstein in Oberfranken. Von Anfang an wurde ich wie ein Einheimischer dort integriert. Die Eltern meiner Frau hatten eine



# Der Holzschnitzer

*Der gebürtige Toblacher Werner Simeoni lebt seit fast 50 Jahren in Oberfranken. Dort betreibt er eine **Holzschnitzerei** in einer Kurstadt.*

**Biografie**

Geboren 1947 in Toblach und auch dort aufgewachsen  
Malerlehre in Eppan  
Militärzeit in Piemonte  
seit fast 50 Jahren im bayerischen Bad Staffelstein Deutschland/Oberfranken  
verheiratet und ein Sohn, drei Enkel und eine Urenkelin  
[www.schnitzstube-simeoni.de](http://www.schnitzstube-simeoni.de)

kleine Landwirtschaft, Wald und Wiesen. Daraus entstanden Streuobstwiesen mit vielen verschiedenen Obstbäumen und natürlich auch „Keschtn“. Aus den Früchten stelle ich etwa selbst Apfelsaft her. Unsere Holzschnitzerei befindet sich direkt in der Fußgängerzone der Kurstadt Bad Staffelstein. In Bad Staffelstein gibt es eine Heilquelle und ein Thermalbad, das viele Touristen anzieht. Die Entwicklung dahin haben wir über 30 Jahre miterlebt.

**Was vermissen Sie an Südtirol?**

Ich denke, das sind viele Dinge, wie etwa: die Berge, der Schnee im Winter, der Dialekt, alte Bekannte treffen. Wenn ich weiter darüber

nachdenken würde, bekäme ich sicher Heimweh.

**Fühlen Sie sich noch als Südtiroler? Wie würden Sie Ihre Identität heute beschreiben?**

Man könnte sagen, dass ich ein „Südtirol-Franke“ bin. Meine Heimat bleibt aber dennoch Toblach, „wail i bin a Puschrabui“.

**Wie sehen Sie das heutige Südtirol aus der Ferne?**

Mir gefällt der Fortschritt, oder besser gesagt das Moderne mit den traditionellen Strukturen sehr gut. Wie etwa die Umgehungsstraße von Mühlbach bis Toblach – Gratsch. Und auch der wirtschaftliche Aufschwung der Gastronomie. Ich wünsche mir für die Zukunft,

dass Tradition und Brauchtum erhalten bleiben. Und natürlich auch die gute bäuerliche Küche! Meine Leibgerichte sind und bleiben etwa Leberknödel mit Ruibnkraut, Blutnudeln und graudn Kase. Und sobald ich Kontakt zu Südtirolern habe, verwandelt sich mein Dialekt vom Fränkischen direkt in meinen heimischen Dialekt.